

Sonntagskolumne Südostschweiz, 1. März 2009

Die Schweiz und Tibet: so mutig und menschlich wie vor 50 Jahren

Zum 50. Jahrestag der chinesischen Besetzung von Tibet Am 10. März jährt sich die blutige Niederschlagung des tibetischen Volksaufstands durch die Volksrepublik China zum 50. Mal. Der 14. Dalai Lama und die tibetische Regierung mussten 1959 über den Himalaya fliehen, mit ihnen 100'000 Landsleute. Das war der Anfang des gewaltfreien Kampfes gegen die Besetzung und Unterdrückung Tibets. Der Dalai Lama, Träger des Friedensnobelpreises, reist seither unermüdlich für eine friedliche Lösung um die Welt. Doch seine Aufgabe und die seiner weltweiten Mitstreiterinnen und Mitstreiter wird immer schwieriger, denn China ist in der Zwischenzeit zur wirtschaftlichen Weltmacht aufgestiegen. Die westlichen Politiker lassen sich zwar gerne mit dem Dalai Lama abbilden, doch bei ihren Geschäften mit China sehen sie über tägliche Menschenrechtsverletzungen, Repression und Unterdrückung der Meinungs- und der Religionsfreiheit hinweg. Geld zählt mehr als Menschenrechte, Wirtschaftsfreiheit mehr als Selbstbestimmung der Völker. Dies musste die tibetische Gemeinschaft auch bei uns in der Schweiz beim Besuch des chinesischen Premiers Wen Jiabao Ende Januar bitterlich erfahren. Unser Bundesrat kuschte vor dem grössten Geschäftspartner im Osten. Er liess 21 friedlich demonstrierende Tibeter umgehend verhaften. Als Wen Jiabao ans WEF nach Davos reiste, entfernte die übereifrige Bündner Polizei sogar eine Tibetfahne aus einem Schaufenster. Vorsorglich, damit sich der mächtige Gast nicht provoziert fühlte! Bundespräsident Merz sprach den Premier auch nicht auf die prekäre Menschenrechtslage in Tibet an, obwohl ihn die Tibeter in der Schweiz in einem Brief eindringlich darum baten. Seit den Protesten im März letzten Jahres wurde die chinesische Militärpräsenz in Tibet massiv verstärkt. Damals wurden mehr als 6500 Tibeterinnen und Tibeter willkürlich verhaftet. Auch heute herrscht in Tibet de facto Kriegsrecht. Das Land ist seither weitgehend abgeriegelt und die staatlichen Repressionen gegenüber den Tibeterinnen und Tibetern wurden ins Uferlose verschärft. Tausende Tibeter sind auch Monate nach den Olympischen Spielen immer noch in Gefangenschaft. Die Volksrepublik China ist weiterhin ein totalitärer Staat, Gewaltenteilung und unabhängige Justiz existieren faktisch nicht, Oppositionelle und Menschenrechtler werden verfolgt, eingesperrt und gefoltert. Die Presse und das Fernsehen unterliegen strengster staatlicher Zensur und das Internet wird überwacht. In der Schweiz lebt die grösste Tibetergemeinschaft ausserhalb Asiens. Die meisten sind heute Schweizerinnen und Schweizer, die ihre tibetische Kultur und ihre tibetische Heimat im Herzen weitertragen. Am 10. März werden sie auf dem Bundesplatz dem 50. Jahrestag der blutigen Niederschlagung des Volksaufstands gedenken und die Schweizer Regierung auffordern, die schweizerischen Werte wie Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Unabhängigkeit auch zu leben. Sie fordern den Bundesrat auf, sich den Äusserungen des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon vom 12. Dezember 2008 anzuschliessen. Er hat die chinesischen Behörden aufgerufen, weiterhin den Dialog zu suchen, damit alle Fragen im Bezug auf Tibet reibungslos und harmonisch gelöst werden können. Ebenso der Wunsch, dass der Bundesrat endlich den Dalai Lama offiziell empfangen soll. Er könnte damit beweisen, dass er Menschenrechte über ökonomische Vorteile stellt und so seiner Wertschätzung der tibetischen Gemeinschaft unseres Landes Ausdruck verleihen. Denn vor 50 Jahren war unser Land mutig und menschlich; als einziges europäisches Land hat es damals viele tibetische Flüchtlinge grosszügig aufgenommen.